

Lebenslagenkonzepte und Vitalpolitik. Liberalismus für den Menschen

„Vitalpolitik, Inklusion und der sozialstaatliche Diskurs“
Tagung an der Evangelischen Hochschule Darmstadt
15. November 2012

Motivation

- **Kontext der Ordnungsökonomik:** Ordnungspolitik beschäftigt sich mit dem Problem, wie gesellschaftliche Prozesse gestaltet werden können, damit sich Menschen durch die Bindung an geeignete Regeln besser stellen.
- **Ungeklärt:** Normativer Status dieser Forschungstradition, d.h. wie eine wünschenswerte Gestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Rahmenordnung aussehen **sollte**.
- **Übliche Vorgehensweise:** Rückgriff auf kontrakttheoretische Argumentationsmuster -> freiwillige Zustimmung.
- **Problematisch:** Hypothetische Zustimmungsfähigkeit blendet die **konkrete** Verteilung materieller und immaterieller Lebenschancen weitgehend aus.
- **Bleibende Aufgabe:** Konzeptionelle Zusammenführung von gesellschaftstheoretischer Grundlegung und wirtschafts- und sozialpolitischer Praxis.
- **Vitalpolitik** zielt auf die Verbesserung (konkreter) individueller Lebenslagen.

Marktchancen <-> Individuelle Chancen

„Offenbar entspricht es nicht den Grundsätzen eines **fairen, allein auf die Leistung abgestellten Wettbewerbs**, wenn in ihm ein Wettbewerber nur dadurch einen wesentlichen und vielleicht uneinholbaren Vorsprung hat, dass er bei der Wahl seiner Eltern die nötige Vorsicht walten ließ und als Sohn eines reichen Vaters startete.“ (Rüstow 1949, 49)

- Vererbung
- Bildungschancen

Chancengerechtigkeit

Chancengerechtigkeit -> Vitalpolitik! -> Theorie?

-> Lebenslagenkonzept

„Die Zufriedenheit, das Sich-Wohlfühlen des Menschen, hängt ohne Zweifel wesentlich von dem ab, was **Gerhard Weisser** (im Anschluss an **Otto Neurath** und **Kurt Grelling**) seine ‚Lebenslage‘ genannt hat und was ich als seine ‚Vitalsituation‘ bezeichne (nicht aus Vorliebe für Fremdwörter, sondern weil man zwar ‚Vitalsituation‘, aber nicht gut ‚Lebenslagenpolitik‘ sagen kann).“ (Rüstow 1963, 275)

Gesamtlage des Individuums -> alle materiellen und immateriellen Gegebenheiten

„Lebenslage ist der Inbegriff all der Umstände, die verhältnismäßig unmittelbar die Verhaltensweise eines Menschen, seinen Schmerz, seine Freude bedingen. Wohnung, Nahrung, Kleidung, Gesundheitspflege, Bücher, Theater, freundliche menschliche Umgebung, all das gehört zur Lebenslage, auch die Menge der Malariakeime, die bedrohlich einwirken.“ (Neurath 1931, 125)

Lebenslage -> Lebensstimmung

Ordnungsgestaltung -> **Sozialisierung**

„Der Entschluss zur ‚Sozialisierung‘ ist einerseits durch die **Unwirtschaftlichkeit der überlieferten Ordnung** mit ihren Krisen, ihrer zeitweiligen Massenarbeitslosigkeit und ihren Depressionen bedingt, die vor allem auf die ‚Anarchie und Regellosigkeit des Marktes und der Produktion‘ zurückzuführen sind, andererseits durch die unbegründete und nicht begründbare Verteilung der Einkommen.“ (Neurath 1919/1979, 242)

Lebenslage -> Potentialität

„Als Lebenslage gilt der **Spielraum**, den die äußeren Umstände dem Menschen für die Erfüllung der Grundanliegen bieten, die ihn bei der Gestaltung seines Lebens leiten oder bei möglichst freier und tiefer Selbstbesinnung und zu konsequentem Verhalten hinreichender Willensstärke leiten würde.“ (Weisser 1972/1978, FN 1, 275)

Lebenslage -> äußere Umstände

[äußere Bedingungen]

↓ prägen

subjektive Interessen / individuelle Anliegen

↓ beurteilen

→ **Motivation**

Chancengerechtigkeit → [äußere Bedingungen]

äußere Umstände -> Lebenslage

Vitalpolitik → Chancengerechtigkeit → [äußere Bedingungen]

↓ prägen

Lebenslagen

↑ beurteilen

Lebensglück ← [Normatives Ziel] → vorgeben?

Gemeinsamkeiten

Sozialpolitik -> Gesellschaftspolitik

„Durch die Forderung nach Vitalpolitik soll betont werden, dass, wie Weisser richtig feststellt, jede Sozialpolitik letzten Endes **Lebenslagen verteilt**, die keineswegs nur von der Einkommenshöhe und anderen messbaren Größen, sondern sehr wesentlich auch von qualitativen, strukturellen, morphologischen und unwägbaren **Umständen** abhängen.“ (Rüstow 1963, 275)

Armut- und Reichtumsbericht

Sozialpolitik -> Lebenslagenmessung

„Nachdem im 2. und 3. Armuts- und Reichtumsbericht versucht wurde, in Abgrenzung zu Teilhabechancen auch die Verwirklichungschancen (nach Amartya Sen) **empirisch zu fundieren**, musste festgestellt werden, dass dies **nicht im erwarteten Maße möglich** ist: Bereits zwischen Teilhabechancen (z. B. Bereitstellung schulischer Angebote) und den nachgelagerten Teilhabeergebnissen (z. B. Schulabschluss) zu unterscheiden, ist für die empirische Sozialforschung eine Herausforderung, da die meisten vorhandenen Indikatoren Teilhabeergebnisse messen, kaum jedoch die tatsächlich bereitgestellten Möglichkeiten.“

Fazit

- Wie können **individuelle Bedürfnisse** in die **gesellschaftliche Strukturen** Eingang finden?
- Rüstow fragt nach der **Gestaltung von Lebenslagen** (Vitalsituation) -> Ordnungspolitik, die individueller Souveränität zuträglich sind.
- Nimmt man das Kriterium der **Zustimmungsfähigkeit** (Ordnungsökonomik) tatsächlich ernst, wird man in der Gestaltung gesellschaftlicher Regeln insbesondere auf diejenigen abstellen müssen, die – aus welchen Gründen auch immer – geringere Chancen in der Gesellschaft haben. Denn: Es ist wohl kaum einsichtig, dass Individuen einer Gesellschaftsordnung zustimmen werden, die faktisch und dauerhaft Einzelne von den Möglichkeiten einer gelingenden Lebensführung ausschließt.
- **Individuelle Befähigung** ist sozusagen der Schlüssel zur Realisierung potentieller Lebenslagen.